

Im „Wohnzimmer“ der Fische

Fischer beteiligen sich am Artenschutzprogramm des Bezirks



Der Sonnenbarsch ist ein Exot aus Nordamerika und hat in der Donau eigentlich nichts verloren.

Laube. Bisweilen wurlt es nur so vor Fischen, vor allem am linken Ufer.

Eibl erklärt, warum: Hier ist eine abwechslungsreichere Struktur, es liegen ganze Bäume im Wasser, Wurzelstöcke. Zwei Buhnen – künstlich errichtete Wälle bzw. Dämme – sind sowohl Kinder- wie „Wohnstube“ für viele Arten. Hier finden die Fische Schutz. „Es ist wie beim Menschen“, so Eibl. „In einem Zimmer ohne Möbel fühlen wir uns nicht wohl, sind aber Möbel drin und Accessoires, wird es gemütlich. Bei den Fischen ist es nicht anders.“ Deshalb plädiert Eibl dafür, mehr Abwechslung in die eher monotonen Strukturen der Gewässer, vor allem der Donau, zu bringen. Als im Käscher etliche Bitterlinge auftauchen, freut sich Eibl besonders. Dieser kleine Fisch braucht zur Fortpflanzung die Teichmuschel, auch diese muss es hier also geben. Weniger erfreut ist er über die vielen Sonnenbarsche, ein Exot aus Nordamerika, der eigentlich in der Donau nichts zu suchen hat, sich hier aber mittlerweile sehr wohl fühlt. Die Bestanderhebung bestätigt das.

Im Großen und Ganzen aber sind die Experten zufrieden. In der Nähe des Turbineneinlaufs zum Kachlet befindet sich eine Kinderstube. Nachwuchs aller Arten ist zu beobachten. Dennoch wird gemahnt. Es gibt zu viele Wasserpflanzen, d. h. zu viel Nährstoffeinleitung und in der Folge Schlamm. Es fehlen – vor allem für die kieslaichenden Arten, und das sind die wichtigsten Donaufische – Kiesflächen.

Ein Video finden Sie unter www.pnp.de/video

Ralf Eibl (r.) fischt mit dem Elektrokäscher, Josef Punkenhofer begutachtet die betäubten Fische und notiert Größe und Art.

– Fotos: Zema-Medien

Von Stefan Rammer

Passau. Kein Lüftchen weht, die Wasseroberfläche ist spiegelglatt, aber aufgrund des vielen Regens der letzten Tage ist das Wasser trüb. So gut Ersteres ist, so schlecht ist Zweiteres, erschwert es doch die Arbeit. Aber Ralf Eibl und Josef Punkenhofer sind trotzdem hochzufrieden. Ja, der Chef des Bezirksfischereivereins Passau und sein Gewässewart haben ein Dauerlächeln aufgesetzt. Sie fahren zusammen mit Heinrich Meier, Franz Wagner und Mario Nikic in zwei Holz-zillen die Ufer des Kachlets-taus in Passau ab. Wagner und Nikic gehören zu den „Heininger Fischern“, einer alteingesessenen Fischergemeinschaft, sie kennen die Uferbereiche der Donau in ihrem Beritt und steuern.

Auf einer der beiden Zillen steht ein Generator, der Strom für die Elektrofischung erzeugt. Hier wird mit Hilfe einer Anode und einer Kathode ein konstanter Gleichstrom im Gewässer erzeugt, der aufgrund der automatischen Taxis dazu führt, dass Fische ab einer Entfernung von etwa eineinhalb Metern auf die Anode zuschwimmen, dort betäubt werden und per Käscher aus dem Gewässer entnommen werden können. Die Tiere werden dabei in keinsten Weise verletzt. Mit dem Käscher streift Ralf Eibl die Uferbereiche ab. Die betäubten Fische treiben kurz

auf, können begutachtet werden, bevor sie putzmunter wieder abtauchen.

Der Passauer Verein beteiligt sich wie viele andere Fischergemeinschaften der Region am Artenhilfsprogramm des Bezirks Niederbayern, das fünf Jahre lang läuft. Um es weitere fünf Jahre fortzuführen, muss nun überprüft werden. Das Programm zielt auf eine nachhaltige Wirkung zum Bestandsaufbau gefährdeter Fischarten ab. Und solche gibt es, wie Eibl erzählt, jede Menge in der Donau. 36 der etwa 50 in der Donau vorkommenden Arten stehen auf der Roten Liste, darunter u.a. Zingerl, Schrätzer, Kaulbarsch, Nase, Huchen, Barbe, Bachforelle, um nur einige zu nennen.

18 000 Euro lässt sich der Passauer Verein den Besatz mit gefährdeten Arten jährlich kosten, konkret geht es um Rutte oder Nase, aber auch Aal. Mit dem Elektro-fischen soll geprüft werden, ob der Besatz der letzten Jahre erfolgreich war. Daher rührt das Schmunzeln bei Eibl und Punkenhofer. Die Rutte ist in verschiedenen Größen da, einjährig eingesetzt, sieht man sie jetzt dreibis vierjährig, dann schon fast 30 Zentimeter groß. Auch Aal, der als Glasaal eingesetzt wird, tummelt sich in jeder Größe im Uferbereich. Im Käscher landen auch Hecht, Barsch, Aitel, Frauenerfling, Aitel, Bitterling,